

eine jährliche Wirtschaftshilfe von 250 Mark gegeben werden soll. Beispielsweise würde somit die Wirtschaftshilfe in einem Ort, an dem die Arbeiter einen Überlebenszuschuss von einer Mark pro Stunde erhalten, auf 10 mal 250 Mark, also 2500 Mark bemessen werden.

Italien.

• Bonomi abermals gestürzt. Bei der Abstimmung in der italienischen Kammer ist das Kabinett Bonomi, wie nach der Debatte zu erwarten war, in der Minderheit gescheitert. Für das Vertrauensvotum stimmten nur 107 Abgeordnete, gegen das Kabinett kamen 295. Bonomi hat darauf dem König abermals die Demission des Kabinetts überreicht. Falls Kammerpräsident Denicola eine Versammlung zur Kabinettbildung abermals ablehnen sollte, wäre jedoch ein neues Kabinett Bonomi, allerdings ohne den Außenminister della Torretta nicht ausgeschlossen.

Türkei.

• Ein interessanter internationaler Zwischenfall ereignete sich in Konstantinopel bei der Gedächtnisfeier für den verstorbenen Papst Benedikt XV. Der englische und italienische Oberkommissar von Konstantinopel weigerten sich, an dieser Trauerfeier teilzunehmen, um nicht das Vortrittsrecht des französischen Oberkommissars anzuerkennen zu müssen. Zwischen den beteiligten Regierungen findet gegenwärtig ein Meinungs austausch über den Vorfall statt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die neuen deutschen Konsulatshöfen in den Vereinigten Staaten von Amerika, die Generalkonsulate Newark, Chicago, San Francisco und die Konsulate St. Louis und New Orleans sind im Laufe des Monats Januar eröffnet worden.

Genf. Die deutschen Gewerkschaftsführer Grahmann, zweiter Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, und Kaiser sind in Genf zur Teilnahme an den Verhandlungen über die Arbeitgeber- und Arbeiterverbände in Österreich eingetroffen.

Paris. Die Internationalen Kabellkonferenz von Washington wird nächste Woche zusammengetreten. Diese Konferenz besichtigt damit, die Deutschland geraubten Kabel unter den Ententestaaten aufzuteilen.

Deutscher Reichstag.

(77. Sitzung.)

CB. Berlin. 18. Februar.

In der heutigen Sitzung wurden zuerst kleinere Vorlagen erledigt. Ein Gesetzentwurf über vorübergehende Rechtsverlängerungen im Verkehr mit Deutsch-Osterreich wurde begründet. Ein Gesetzentwurf über vorübergehende Rechtsverlängerungen im Verkehr mit Österreich wurde begründet. Ein Gesetzentwurf über vorübergehende Rechtsverlängerungen im Verkehr mit Österreich wurde begründet. Ein Gesetzentwurf über die Ablieferung von Auslandsdevisen unter Anführung des Londoner Zahlungspfanes dem Reparationsausbau überwiesen. Die Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen des Gesetzes über Erziehung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens sollen in einer späteren Sitzung vorgenommen werden.

Pahverkehr mit Österreich.

Die Interpellation der Demokraten über Pahverkehrungen im Verkehr mit Deutsch-Osterreich wurde begründet vom Abg. Helle (Dem.). Der Pahzwang im Verkehr mit Österreich würde nur als Schikanen empfunden. Durch den Schwerpunkt würde die Kapitalverschiebung nicht verhindert. Dabei trifft die Schikane doch nur die ehrlichen Kaufleute, die löschen Schlechterwollt schmämt sich nicht um Pah und Pahzwang.

Reichsminister des Innern Dr. Röster beantwortete die Interpellation und führte dabei aus, der Pahzwang wird vom Finanzministerium als bestes und wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der Kapital- und Steuerflucht angesehen. Durch den Zwang, sich diese Bescheinigung der Unbedenklichkeit vom zuständigen Finanzamt zu holen, ist es vielfach gelungen, Kaufleute zu entziehen, die sich bisher ihren steuerlichen Pflichten überhaupt entzogen hatten. Wenn es zunächst noch notwendig ist, aus finanziellen Rücksichten das Pahzwang überhaupt aufrecht zu erhalten, so kann man dann nicht ein einziges Nachbarland ausnehmen, denn der ganze Strom des abwandern- den Kapitals würde sich alsdann durch dieses eine Land be-

wegen. Die Reichsregierung ist daher vorläufig nicht in der Lage, die geforderte radikale Aufhebung des Pahzwangs für die nächste Zeit in Aussicht zu stellen.

Die Meinung der Parteien.

Bei der sich anschließenden Besprechung der Interpellation betonte der Abg. Simon-Schwaben (Soz.), daß mögliche Erleichterung des Grenzverkehrs notwendig sei. Schikanen müssten verschwinden.

Abg. Dr. Schreiber (Bentr.) sprach seine Genehmigung darüber aus, daß Erleichterungen im Grenzverkehr einzutreten sollen. Vorsicht sei aber geboten, damit nicht über Österreich Angehörige der Balkanländer in Massen zu uns kommen.

Abg. Rörner (Deutsch.) bemerkte, daß besonders für den Sommer- und Touristenvorkehr möglichst Erleichterungen notwendig seien. Man kann den Pahzwang zwar nicht völlig beseitigen, aber die Erleichterung müsse bis zur äußeren Grenze gehen.

Abg. v. Remnitz (D. Volksp.) erklärte, die Belegungen zu Deutsch-Osterreich müssten aus inniger Gelümpfe werden. Nicht der Pahzwang erregt so sehr Unwillen, sondern seine Handhabung. Die Zugverbindung Berlin-Wien muß verbessert und beschleunigt werden. Die Verkehrsbeschleunigung hindert den Aufschlagsbedarf.

Abg. Dr. Breitscheid (U.-Soz.) verlangte, daß die Pahschwierigkeiten im Verkehr mit Österreich sofern wie möglich beseitigt oder erheblich gemildert werden müssten.

Abg. Schwarzer (Bader. Volksp.) betonte u. a., was wir an Schikanen erleben, wenn wir beruflich oder zum Vergnügen oder zur Erholung über die Grenze gehen müssen, ist geradezu aufrreibend. Das Pahzwesen wird wegen der hohen Geldabnahmen aufrecht erhalten, der Kontrollapparat an der Grenze kostet aber mindestens das Zehnfache von dem, was an Kapitalverschiebungen mit Beschlag belegt wird.

Abg. Römer (Komm.) wandte sich ebenfalls gegen die Pahschwierigkeiten und bemerkte, wegen 4 bis 5 Prozent der Bevölkerung, die überhaupt Gelder vertrieben können, würden diese Grenzschwierigkeiten aufrecht erhalten.

Reichsminister des Innern Dr. Röster erklärte, daß der Wohnungsnutzen und der Arbeitslosigkeit wegen ein ungehemmter Zustrom aus Österreich nicht zugelassen werden könne.

Damit schloß die Besprechung der Interpellation und die Sitzung.

Betriebsräte zur Not der Presse.

Das bedrohte Zeitungsgewerbe.

Die Betriebsräte der Tageszeitungen in Frankfurt am Main ersuchen die Reichsregierung in einer Enthaltung, der Lage im Zeitungsgewerbe erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im besonderen haben die hohen Papierpreise bereits zum Untergang von Tageszeitungen geführt und gefährden auch weiter aus höchste den Bestand vieler, selbst bedeutender Tageszeitungen. Geeignete Maßnahmen, die bestehende Notlage zu bessern, seien die Frankfurter Betriebsräte in folgendem:

1. Sperrung der Ausfuhr von Zellstoff und maschinenglattem Druckpapier soweit wie nötig, um den Auslandshandel sicherzustellen. Erhöhung der Ausfuhrgewinne der noch notwendigen Ausfuhr zur Senkung der Preise im Inland.

2. Freigabe der erforderlichen Menge Papierholz zu mäßigen Preisen durch staatliche Forstverwaltungen.

3. Kontrolle der Herstellung und des Verlaufs der aus dem freigegebenen Holz erzeugten Papiere.

4. Verbindung des malzbrenngünstigen Druckpapiers in die Taxisfasse B des Gütertarifs, bevorzugte Wagengestellung und Beförderung.

5. Verzicht auf jede Sondersteuer, insbesondere die Anzeigensteuer.

6. Unterlassung weiterer Belastungen durch behördliche und rechtsgerichtliche Maßnahmen, insbesondere der Erhöhung der Postzettelgebühren.

Wieder erhöhte Preise für Druckpapier.

Die Verhandlungen über den Druckpapierpreis für Monat Februar sind einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums zufolge abgeschlossen. Im Einvernehmen mit der Zellstoff- und Druckpapierindustrie ist die jetzige abermalige Preissteigerung auf 30 Pfennig für das Diagramm bemessen worden.

dann segte ich ihr nach in großen Sprüngen. Mir fiel ein, daß die Straße links gegen den Strom zu sein Geänder hat. Man läuft da direkt in die Donau hinein —“

Er atmete schwer. Und wieder schwieg er, und das Schweigen lag wie ein schwerer Lip über allen. Ullmingen hielt es endlich nicht mehr aus.

„Run — und?“ fragte er zitternd. „Ich bitte dich, sprich! Ich — ertrage es nicht mehr lange.“

Doctor Hans Aufenbach strich sich mit der Hand über die hohe Stirn, auf welcher trotz der Kälte große Schweißtröpfchen perlten.

„Da ist kaum mehr viel zu erzählen“, sagte er tonlos. Ich legte dem Mädchen nach, und sie verdoppelte ihre Eile, da sie mich hörte. Ich schrie ihr zu, der Strom sei nah. Man vernahm schon sein dumpfes Brausen.

Aber sie ließen mich nicht zu hören oder hören zu wollen. Sie lief vorwärts wie ein gehobtes Wild. Der Rebel verschlang die zarte Gestalt vollständig, dann hörte ich noch etwas: einen wilden durchbaren Schrei, welcher hin und wieder durch die trostlose Dede ringsum — und nun ein Gurgeln, ein Aufrauschen der Wogen —“

„Sie ist — sie ist hineingesprungen?“ schrie Rüthe entsetzt auf.

„Gesehen habe ich es nicht; aber — es kann wohl kaum anders sein; denn es blieb alles stumm und leer. Ich lief nach der nächsten Rettungszirole, aber der Rebel lag so dicht über der Gegend und dem Wasser, daß man kaum eine Hand vor den Augen sah.“

Als ich mit dem Bootsführer ungefähr bei der Stelle war, wo ich glaubte, daß das Mädchen in den Strom gelaufen ist, da lag das Wasser so ruhig und glatt da, wie nur sie. Kein Laut war mehr hörbar. Wenn da ein leichter Kampf gekämpft worden ist, dann war er längst vorüber.“

Erich Günther stöhnte laut auf.

„Hilda, liebe, kleine Hilda!“

Blitzschnell zogen sonnige Jugendtage an ihm vorüber. Er sah im Parke von Freydeck Hildas reizende Gestalt dahinschlüpfen, er sah ihr goldenes Haar aufschimmen zwischen dunklem Gebüsch und hörte ihr helles Lachen, das durch die Stille klang. Und dann vernahm er hell und laut den Schrei, der hin und wieder durch die wintererstarrten Donau-Auen, und sah aus faltigen, dunklen Wogen noch einmal ein süßes Wäldchenantlitz auftauchen.

„Hilda! Hilda!“ Er schrie den Namen fast heraus. Er schrie ihn dem alten Manne ins Gesicht, welcher wie gelähmt von einem ungeheuren Entzücken dalag; er rief ihn der Frau mit dem starken Gesicht entgegen wie eine furchtbare, unbarmherzige Auflage. Aus jeder Silbe klang die feste Liebeszeugung:

„Ihr seid schuld daran, wenn sie dieses Leben weggenommen hat! Ihr — Ihr!“

Rüthe weinte laut auf.

„Sei barmherzig, Erich! Sei barmherzig!“

Die Disziplinierung der Eisenbahner.

Gewerkschaftsvertreter beim Kanzler.

Der Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner ist der Meinung, daß die Maßnahmen der Regierung in der Disziplinarfrage im Widerspruch stehen zu den Versprechen, die der Reichskanzler gegeben hat und die mit zu dem sofortigen Abbruch des Streiks beigetragen haben. Eine zur Klärung des Sachdes einstige Abordnung wurde vom Reichskanzler empfangen und erhielt Zusicherungen, die der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft für ausreichend erachtete.

Der Reichskanzler erklärte u. a., daß er der Einhaltung der Richtlinien keine Aufmerksamkeit zuwenden werde. Jeden einzelnen Fall persönlich nachzurüsten, sei weder technisch möglich, noch seines Amtes. Er sei aber bereit, wenn ihm von der Organisation bestimmte Fälle mit dem nötigen Material vorgelegt würden, diese zu prüfen und sich mit dem Reichsverkehrsminister in Verbindung zu setzen. Über den Begriff der „Urherrschaft“ würde innerhalb des Kabinetts beraten werden.

Die Zahl der Streikenden wird auf etwa 130 000 bis 150 000 Eisenbahnbeamte geschätzt. Von diesen sind gegen unfindbare Beamte ungefähr 500 bis 600 Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Man kann einer vorläufigen Schätzung nach ungefähr damit rechnen, daß etwa 200 Beamte auf Grund des Ergebnisses tatsächlich bestraft werden. Nach weiteren Schätzungen dürften etwa 10 000 bis 15 000 Entlassungen gegen findbare Beamte ausgesprochen werden sein, die jedoch wieder in ihre früheren Dienststellen eingestellt werden sollen, sofern sie nicht Streitbürger oder Saboteure sind. Auch hier dürfte also der Kreis der „Gemaßregelten“ sehr klein sein.

West- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarnische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franc, 100 Holländische lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — geführt.)

Währungen	18. 2.		17. 2.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	Guldb.	7802,10	7907,90	7582,40	7597,60
Dänemark	Kron.	4325,65	4334,85	4225,75	4234,25
Schweden	Kron.	5525,65	5540,55	5354,80	5355,40
Norwegen	Kron.	3598,40	3608,80	3481,50	3481,50
Schweiz	Franc	4005,90	4104,10	4005,95	4014,05
Amerika	Doll.	203,29	209,71	204,29	204,71
England	£	912,05	913,95	888,80	888,40
Frankreich	Franc	1855,10	1858,90	1793,20	1796,30
Belgien	Franc	1763,20	1766,80	1693,30	1701,70
Italien	Lire	1021,45	1023,55	992,00	994,00
ÖL. Österreich	Kron.	5,48	5,52	5,58	5,62
Ungarn	Kron.	32,58	32,64	31,24	31,25
Tschechien	Kron.	396,60	397,40	382,60	383,40

Berlin, 18. Februar. (Stand der polnischen Mark) Polenmark an der heutigen Börse mit 6,00 Pf. bewertet.

* Billige Kartoffeln für Minderbemittelte in Bayern. Das bayrische Landwirtschaftsministerium hat dem Landtage eine Vorlage auf Bewilligung von 26 Millionen Mark zu geben lassen zur verbilligten Abgabe von Kartoffeln an die minderbemittelte Bevölkerung.

* Polnische Wirtschaft auf der Weichsel. Seit der Übergabe der Verwaltung des größten Teils der für Danzig in Betracht kommenden Wasserstraßen an Polen ist die Bedeutung des Gewerbelebensverkehrs im Verhältnis zum Verkehrszeitverkehr von 52 Prozent in der Kriegszeit auf 5 Prozent, d. h. noch etwas weniger als den zehnten Teil zurückgegangen. Als Gesamtergebnis der nunmehr dreijährigen polnischen Verwaltung der Weichsel und der mit ihr in Verbindung stehenden Wasserstraßen muß verhakt werden, daß die Verwildertuna der Weichsel heute

„... wer hat mit uns, wer hat mit Hilda Erbormen gehabt? Niemand! Wer die Schuld hat, der soll sie tragen!“

Die Baronin von Bergbau stand mühsam auf.

„Wir haben getan, was wir für das Rechte hielten,“ jagte sie laut und fest, „ich kann nichts bereuen, die Geschichte der Menschen lenken nicht wir, sondern ein höherer. Er hat entschieden!“

Eine unsägliche Bitterkeit quoll in Erich empor, als sie nun an ihm vorüberstritt, aufrecht, mit unbewegtem Antlitz. Sie neigte kurz den Kopf gegen die Anwesenden.

„Meine Mission ist vermutlich hier zu Ende. Gute Nacht!“

„Frau Baronin,“ sagte Ullmingen, rasch vortretend; bedenken Sie doch, wie wissen nichts Bestimmtes! Mein Neffe hat jenes unglückselige Mädchen doch nur so ganz flüchtig gesehen.“

„Ich nehme